

Joachim Stiller

Grundriss der Philosophie XI
Religionsphilosophie und
philosophische Theologie

Zur Religionsphilosophie und
philosophischen Theologie

Alle Rechte vorbehalten

Beiträge zur Religionsphilosophie

Zur Frage der Gnostik

„Gnostik“ heißt eigentlich „Lehre“ oder „Erkenntnis“, oder genauer, „Gotteskenntnis“. In diesem Sinne wollen wir den Begriff der Gnostik hier gebrauchen.

Drei Fragen versucht die Gnostik zu beantworten, jedenfalls nach meinem Verständnis:

- 1. die Frage nach dem Gottesbild (Trinität),**
- 2. die Frage nach dem Verhältnis von Gott zur Welt, also die Frage nach der Schöpfung an sich, und**
- 3. die Frage, wie das Böse in die Welt kam, also die Frage nach der Theodizee.**

Zur ersten Frage habe ich einen gesonderten Text geschrieben (siehe unten). Die Frage der Theodizee wird zu gegebener Zeit ebenfalls gesondert behandelt. Ich möchte nun in erster Linie auf die Kernfrage der Gnostik schlechthin eingehen, die Frage nach der Schöpfung bzw. die Frage nach dem Verhältnis von Gott zur Welt. Gnostik ist somit auch ein Sprechen „über Gott und die Welt und den ganzen großen Zusammenhang“. (Beuys)

Es gibt hierzu ganz unterschiedliche gnostische Standpunkte. Ich selber unterscheide die folgenden fünf Positionen:

- 1. den Theismus, wobei der Deismus nur eine schwache Spielart ist**
- 2. den Panentheismus**
- 3. den Pantheismus**
- 4. den Agnostizismus**
- 5. den Anthropotheismus**
- 6. die anthropomorphe, atheistische Religion, säkularisierte Spiritualität**
- 7. den Atheismus**

Der Theismus sieht Gott über, oder besser, außerhalb der Welt; Gott hat die Welt erschaffen, und er lenkt ihre Geschehnisse, aber er ist nicht selber „Welt“.

Der Panentheismus ist eine „Welt-in-Gott-Lehre“. Dies ist auch meine Position.

Der Pantheismus ist eine „Die-Welt-ist-Gott-Lehre“, eine Auffassung, die Gott und Welt gleichsetzt, und die in Indien weit verbreitet ist.

Der Agnostizismus ist eine Art Zwischenposition zwischen Theismus und Atheismus, wobei er sich nicht festlegen will. „Vielleicht“ gibt es einen Gott, „vielleicht“ aber auch nicht.

Der Anthropotheismus glaubt, dass der Mensch selbst ein Gott ist.

Die anthropomorphe, atheistische Religion bzw. die säkularisierte Spiritualität steht der Welt mit spirituellen Empfindungen gegenüber, aber sie glaubt nicht an einen Gott. Beispiele hierfür sind der Buddhismus und die säkularisierte Spiritualität von Feuerbach und Metzinger.

Der Atheismus leugnet Gott generell.

Man kann die unterschiedlichen gnostischen Standpunkte mit Hilfe von drei Trippeln näher zu systematisieren versuchen:

Theismus, Panentheismus, Pantheismus

Theismus, Agnostizismus, Atheismus

Theismus, Pantheismus, Atheismus

Ich selber vertrete unbedingt einen Panentheismus. Der Panentheismus ist eine „Welt-in-Gott-Lehre“ und einzig mit der christlichen Mystik vereinbar. Die christlichen Mystiker waren oftmals Panentheisten, so z.B. Angelus Silesius.

Der Theismus meint, Gott stünde außerhalb der Welt, die Welt sei nicht Gott, hingegen lenke Gott die Welt, aber eben von außen.

Der Pantheismus setzt, wir sagten es bereits, Gott und Welt gleich. Es handelt sich praktisch um einen Identitätsgedanken, dem aber leider ein ungemein materialistischer Zug anhaftet. Der Panentheismus hingegen ist eine „Alles-in-Gott-“, oder eben eine „Welt-in-Gott-Lehre“. Die Welt ruht „in“ Gott, und Gott ist in der Welt. Aber: Gott steht doch über der Welt. Oder: Gott ist „mehr“, als die bloße Welt.

Während man sich den Theismus wie zwei übereinanderliegende Kugeln vorstellen könnte, den Pantheismus aber als zwei genau deckungsgleich ineinanderliegende Kugeln, so könnte man sich den Panentheismus als ein sehr große Kugel (oder sogar ein Ei) und ein ganz in ihr liegende kleinere Kugel vorstellen. Eine Kugel steht dann jeweils für Gott, die andere für die Welt.

Ich möchte dafür einmal den folgenden Glaubenssatz gebrauchen:

„Gott hat die Welt erschaffen, und die Welt ruht in Gott, und durch den Menschen kehrt die Schöpfung zu Gott zurück.“

Und weiter: „Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.“

Ein ganz einfaches Mantra. Es kann von jedem jeder Zeit gebetet werden.

Zur Frage der Theodizee

„Wie kommt das Böse in die Welt?“ Mit dieser Frage fallen mir die Zeugen Jehovas regelmäßig mit der Tür ins Haus. Ich sage dann immer, das sei eine zutiefst gnostische Frage. Es sei die Frage nach der Theodizee. Meistens können die Zeugen Jehovas damit schon nichts mehr anfangen, denn sie haben noch nie etwas von Gnostik gehört.

Theodizee nennt man in Theologie und Philosophie den Versuch, den Widerspruch zwischen Gottes Allmacht und Güte und dem in der Welt vorhandenen physischen Übel, dem moralisch Bösen und den vielfältigen Leiden zu erklären. Der Begriff „Theodizee“ stammt übrigens von Leibnitz, der dem Thema ein ganzes Werk gewidmet hat. Leibnitz sah das Böse als einen bloßen Mangel an Gutem, von Gott im Rahmen seiner Schöpfung als Mittel der Prüfung und Bewährung zugelassen, damit schließlich auch aus ihm Gutes entspringe. Sicherlich eine gute und brauchbare Erklärung.

In der Philosophie sahen J. Böhme, F.W. Schelling und F.X. von Baader den Ursprung des Bösen in Gott als dem einzigen Urgrund der Welt. Dagegen stehen Auffassungen, die das Böse lediglich als Mangel an Gutem, also als „nicht seiend“, charakterisieren (Platonismus, Augustinus, Thomas von Aquin, G.W. Leibnitz).

Die Möglichkeit einer freien Willensentscheidung wird entweder betont (Pelagius, Leibnitz) oder aber aufgrund der Erbsünden- und Prädestinationslehre verneint (Augustinus, Luther). In diesem Punkt wenigstens stimme ich mit Pelagius und Leibnitz überein. Einige grundsätzliche Überlegungen zur Theodizee: Ich selber bin davon überzeugt, dass Gott die Welt als Dualität

schuf, als Licht und Finsternis schuf er sie, als Mann und Frau, und eben auch als Gut und Böse. Gott nahm also das Böse tatsächlich billigend in Kauf, um diese Welt eben als Dualität schaffen zu können, was unabdingbar für die Schöpfung ist. Damit schuf Gott diese Welt aber auch als gefallene Welt (in Gott). Damit kann das Böse tatsächlich als ein Mangel an Gutem interpretiert werden, ein Prüfstein, aus dem letztendlich wieder das Gute hervorgeht. Gott ist das Böse auch, aber er ist es eben nur „der Möglichkeit nach“. Gott ist nämlich die „Summe aller Möglichkeiten“.

Literaturhinweis:

- G.A. Bondarew: „Das Gute und das Böse“ – Ergänzungskapitel zu „Anthroposophie auf der Kreuzung der okkult-politischen Bewegungen der Gegenwart“

Die Hölle

„Hölle“ ist eine Bezeichnung für die in vielen Religionen vorhandenen Vorstellungen der Unterwelt als Reich des Todes, Wohnort der Verstorbenen und Herrschaftsbereich der Totengottheiten und Dämonen (z.B. jüdisch: Scheol; griechisch: Hades; römisch: Orkus).

Im A.T. Ort der Gottesferne.

Im N.T. Strafort der Verdammten nach dem Jüngsten Gericht.

Die katholische Theologie lehrt seit dem Mittelalter die Höllenstrafen für die vom Glauben abgefallenen als ewig und sofort nach dem Tode einsetzend. Diese Auffassung ist meines Erachtens aber so weder gerechtfertigt, noch aufrechtzuerhalten. Es gibt keine ewige Verdammnis.

Die evangelische Theologie interpretiert die Hölle seit der Aufklärung als Zustand der Gottesferne und Gottesverlassenheit. An dieser Stelle möchte ich unbedingt eine Lanze für die evangelische Theologie brechen. Ich selber sehe in der Hölle ebenfalls nur einen Abfall von Gott, eine Gottesferne und Gottesverlassenheit. Eine solche, uns peinigende Gottesferne kann eintreten, wenn wir nicht nach den Geboten Gottes leben, oder aber wenn uns von außen irgend ein Leid oder Ungemach widerfährt. Trotzdem kommt kein Mensch in die Hölle. Es gibt zwar eine Hölle, aber kein Mensch kommt dorthin. Denn: Es gibt keine ewige Verdammnis. An dieser Stelle bedarf die katholische Theologie dringend der Reform mit dem Ziel einer allgemeinen Klarstellung.

Ich glaube an die Auferstehung der unsterblichen Seele im heiligen Geist.

Das Gottesbild

Nach christlicher Lehre bilden Gottvater, Jesus und heiliger Geist die Trinität (Dreifaltigkeit). Es gilt das Prinzip:

Einheit in der Dreiheit und Dreiheit in der Einheit.

Der Trinitätsgedanke ist Ausdruck des Versuchs, das Verhältnis der drei Personen des christlichen Glaubens theologisch auszugleichen. „Gott hat die Welt erschaffen, Jesus ist sein menschengewordenes Wort (Logos) und der heilige Geist führt Mensch und Welt zur Vollendung.“

Für mich gibt es aber, anders als für Augustinus, nicht eine Wesensgleichheit, der drei Personen Gottes, sondern einen Wesensunterschied, und damit eine eindeutige Rangfolge:

- 1. der Vater** **ist die 1. Person Gottes,**
- 2. der Sohn** **ist die 2. Person Gottes,**
- 3. der Heilige Geist** **ist die 3. Person Gottes.**

Damit ordne ich den Sohn dem Vater wieder unter, wie vorher schon Origenes und die Arianer taten, für die ich hier unbedingt eine Lanze brechen möchte. Es ergibt sich für mich nicht nur eine eindeutige Rangfolge, die Ziffern 1 – 3 können auch numerologisch bzw. zahlenmystisch gedeutet werden.

In dem Werk „Theosophie“ von Hans-Jürgen Ruppert findet sich auf den Seiten 20f eine Darstellung der solaren und planetaren Hierarchien, und damit auch eine Darstellung der Dreieinigkeit/ Dreifaltigkeit (Trinität). Die Zuordnung ist recht einfach und sie entspricht dem einfachsten christlichen Gottesbild, das sich überhaupt entwickeln lässt. Man könnte diese Glaubensvorstellung auch die der „Doppeltrinität“ nennen. Ich gebe die Zuordnung hier wie folgt wieder:

- 1. Vater** **Wille und Macht**
- 2. Sohn** **Liebe und Weisheit**
- 3. Heiliger Geist** **Aktive Intelligenz**

Wir erkennen daran, dass sich die Trinität im Menschen widerspiegelt. Es gilt der Glaubenssatz: **Der Mensch ist ein Ebenbild Gottes.**

Die allgemeine Menschenliebe

Kein Mensch ist besser oder schlechter als irgend ein anderer Mensch. Aber: **Jeder Mensch ist etwas Besonderes.** Gott liebt grundsätzlich alle Menschen, sonst wäre er nicht „die Liebe“ schlechthin. Ich selber liebe auch „alle“ Menschen, jeden auf seine Weise. Darum lehre ich meine Schüler auch die **allgemeine Menschenliebe.** Ohne diese allgemeine Menschenliebe können die Probleme heute nicht mehr gelöst werden.

Die Gleichwertigkeit aller Religionen

Nirgendwo ist die religiöse Intoleranz größer, als in den Religionen. Darum fordere ich auf zu mehr religiöser Toleranz. **Alle Religionen sind erst einmal gleichwertig.** Man könnte auch sagen: **Vor Gott sind alle Religionen gleich.** Welcher Religion sollte Gott auch den Vorzug geben? Das setzt aber in erheblichem Umfang ein mehr an **religiöser Toleranz** voraus. Eine solche religiöse Toleranz ist die Grundvoraussetzung für ein wirkliches **interreligiöses Gespräch**, das wir heute weltweit führen müssen. Dann findet auch der entsetzliche „Exklusivitätsanspruch“ der meisten großen Religionen sein natürliches Ende. Dann erst wird wirkliche Kooperation der Menschen über die ganze Erde möglich, nicht zuletzt in religiösen und spirituellen Fragen. Wenn ich heute absolute Toleranz in religiösen Fragen fordere, so findet das seinen Ursprung nicht nur bei Locke, sondern auch bei Thomas Morus, Jean Bodin und Spinoza.

Der Gedanke der Wiedergeburt

Der Gedanke der Wiedergeburt ist einer der großartigsten, den ein Mensch überhaupt fassen kann. Ich selber glaube die längste Zeit meines Lebens an die Wiedergeburt, auch wenn ich nicht wirklich weiß, wer ich denn nun in meinen früheren Leben war. Der Gedanke der Wiedergeburt ist ein zutiefst östlicher Gedanke, der aber mit dem Christentum durchaus vereinbar ist. Auch im neuen Testament finden sich Hinweise auf Wiedergeburt. Ohne diesen Gedanken, das wird zunehmend meine feste Überzeugung, geht es heute nicht mehr. Der Gedanke der Wiedergeburt muss zu „dem“ zentralen Gedanken des esoterischen Christentums werden. Ja, der Gedanke der Wiedergeburt muss sich auch in den Enzykliken des Papstes widerspiegeln. Dieser so wichtige und zentrale Gedanke bedarf heute unbedingt der Pflege, nicht zuletzt auch in der „inneren Kirche“. Der Gedanke der Wiedergeburt ist für mich „die“ frohe Botschaft gleich nach Jesu Christi Auferstehung. Ich habe einen zutiefst positiven Begriff von Wiedergeburt.

Die heilige Kommunion

Die Christen feiern ganz allgemein das heilige Abendmahl. Nur wird es bei den Katholiken Eucharistie genannt, während es etwa bei den Protestanten tatsächlich Abendmahl heißt. Ich möchte mich einmal dafür aussprechen, ganz allgemein von der „heiligen Kommunion“ zu sprechen. Das scheint mir eine geeignete Kompromissformel zu sein. „Ich glaube an die Wandlung der katholischen Kirche.“ Für mich ein absolut zentraler Glaubenssatz.

Bestattung in geweihter Erde

Grundsätzlich sollte ausnahmslos jeder Mensch in geweihter Erde bestattet werden, und zwar unabhängig von seiner Religionszugehörigkeit oder Konfession und unabhängig von der Frage, ob er Selbstmord begangen hat oder sich sonst etwas hat zuschulden kommen lassen. Wir alle können vom Teufel versucht werden, deshalb werden wir ja doch alle die Erlösung erfahren. Es gibt keine ewige Verdammnis. Nein, jeder Tote sollte in geweihter Erde bestattet werden. Das sind wir ihm schuldig.

Die Taufe

Ich selber erkenne in erster Linie zwei Sakramente an: a) die Taufe, und b) die heilige Kommunion. Zur Taufe habe ich folgende Grundüberzeugung, die ganz meiner eigenen Anschauung entspricht:

Christus tauft mit dem heiligen Geist,
der heilige Geist tauft mit Weisheit,
und der Priester, der Priester tauft
mit Wasser und Salbe.

Ein gewaltiges Mysterium, das mir da zuteil geworden ist. Und ein für mich absolut zentraler Glaubenssatz dazu.

Die katholische Soziallehre

Die katholische Soziallehre hat verschiedene Prinzipien aufgestellt, deren Verwirklichung unabdingbar ist, wenn das soziale Leben gesunden soll. Ich möchte einmal ein paar Anmerkungen zu diesen Prinzipien aus meiner eigenen Sicht machen, und zugleich eine eigene Soziallehre damit verbinden.

Das 1. Prinzip ist immer das **Freiheitsprinzip**: Alle Menschen sind frei und gleich an Rechten geboren. Sie sollen sich im Geiste der Brüderlichkeit begegnen. Die so formulierten Menschenrechte bilden die Grundlage für praktisch jedes Gesetz der Welt, für jedes Weltethos und jede Soziallehre. Sie sind unabdingbar, wenn das soziale Leben gesunden soll.

Das 2. Prinzip ist das **Prinzip der Personalität**: Jeder Mensch ist eine sittliche Person.

Das 3. Prinzip ist das **Prinzip der Subsidiarität**: Gegenseitige Hilfe muss immer Hilfe zur Selbsthilfe sein.

Das 4. Prinzip ist das **Prinzip der Solidarität**: 1. Die Stärksten der Gemeinschaft schützen die Schwächsten der Gemeinschaft, und 2. Die Stärksten helfen und unterstützen die Schwächsten der Gemeinschaft.

Das 5. Prinzip ist das **Prinzip der Gemeinwohls**: Handle immer zum Wohle aller. Das ist das Sittengesetz, der kategorische Imperativ (KI) in seiner objektiven Form. Das sittliche Ideal hingegen lautet: Handle so, dass Du immer das größtmögliche Wohl für alle Menschen im Auge hast.

Das 6. Prinzip ist das **Prinzip der Gemeinnützigkeit**: Die Gesellschaft, und mit ihr das soziale Leben, gestaltet sich umso sozialer, je mehr sich das Prinzip der Gemeinnützigkeit durchsetzt. Das ist beinahe schon ein Naturgesetz. Man könnte es das „soziale Hauptgesetz“ nennen.

Angewendet auf das Feld der Arbeit ergibt sich das Folgende: Arbeit ist generell gemeinnützig. Darum können auch alle Unternehmen nur gemeinnützig sein. Sind sie dies nicht müssen sie in gemeinnützige Unternehmen umgewandelt werden, denn es ist ja gerade der aus einem einseitigen Materialismus-Egoismus entstehende Profit durch den das Böse von dieser Seite her in die Welt kommt. Dieser Materialismus-Egoismus muss ausgeglichen werden. Das geht aber nur durch ein wirkliches Sozialprinzip, in diesem Fall durch das Prinzip der Gemeinnützigkeit

Ich möchte diesen Sozialimpuls einmal den eigentlichen „christlichen Sozialimpuls“ nennen, der eng verwandt ist mit dem anthroposophischen Sozialimpuls.

Das Weltethos

1. Alle Menschen sind frei (Freiheit) und gleich (Gleichheit) an Rechten geboren. sie sollen sich im Geiste der Brüderlichkeit begegnen. Dieser Satz bildet den Ausgangspunkt für jedes Recht der Welt, für jede Sozialethik und für jedes Weltethos. Um es noch einmal deutlich zu sagen: Dieser Satz ist unabdingbar für einen wirkliches Weltethos, wenn dieser nicht nur leeres Geschwätz sein soll.
2. Freiheit, Friede und Wohlstand zu schützen (Schutz) und zu sichern (Sicherheit) ist oberstes Ziel des Weltethos.
3. Ziel ist ein Zusammenleben aller Menschen in Gewalt- und Waffenlosigkeit.
4. Jeder Mensch hat ein Bedürfnis nach Gerechtigkeit.
- 5, Jeder Mensch will Solidarität geben und Solidarität erfahren.
6. Jeder Mensch hat ein Bedürfnis nach Liebe und Anerkennung.
7. Alle Menschen sollen sich im Geiste der Toleranz und der Wahrheit und Wahrhaftigkeit begegnen.
8. Alle Menschen sollen sich im Geiste der Achtung vor der Würde des Anderen begegnen.
9. Alle Menschen sollen sich im Geiste der Achtung vor dem Leben begegnen.

Das neue apostolische Glaubensbekenntnis

Ich möchte einmal einen Vorschlag machen, für ein neues apostolisches Glaubensbekenntnis, dass meines Erachtens erst in dieser Form den wahren spirituellen Anforderungen gerecht wird. Ich jedenfalls finde es so ganz gut.

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn,
empfangen durch den heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen,
am Tage seiner Wiederkehr.

Ich glaube an den heiligen Geist,
die Einheit der Kirche,
die Gemeinschaft der Heiligen,
die Vergebung der Sünden,
die Auferstehung der Toten,
und an das ewige Leben. Amen.

Bei Lichte betrachtet ist diese Glaubensbekenntnis sogar ein Einweihungsmysterium.

Das spezielle Glaubensbekenntnis

Das spezielle Glaubensbekenntnis (der große Gesang der himmlischen Heerscharen)

Credo in unum deum,
Denn heilig, heilig, heilig,
Ist der Herr, Dein Gott,
Der da war, der da ist,
Und der da immer sein wird.

Mantren, Sprüche und Gesänge aus der katholischen Liturgie

Zum Kreuzzeichen

Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Amen.
Ein ganz einfaches Mantra, es kann von jedem überall gebetet werden.

Gloria

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden.

Geheimnis des Glaubens

Deinen Tod, o Herr, verkünden wir,
und Deine Auferstehung preisen wir,
bis Du kommst in Herrlichkeit.

Durch ihn und mit ihm und in ihm
ist Dir, Gott, allmächtiger Vater,
in der Einheit des Heiligen Geistes,
alle Herrlichkeit und Ehre,
jetzt und in Ewigkeit! Amen.

Agnus Dei

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt:
erbarme dich unser.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt:
erbarme dich unser.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt:
gib uns deinen Frieden.

Zur Kommunion

Herr, ich bin nicht würdig,
dass du eingehst unter mein Dach,
aber sprich nur ein Wort,
so wird meine Seele gesund.

Die acht Weltreligion

Seit urferner Vergangenheit, eigentlich, seit dem der Mensch auf den Plan trat, gibt es Religionen. Dies liegt an dem starken religiösen Bedürfnis der Menschen, das ihn u.a. vom Tier unterscheidet. Glaubensinhalt beinahe aller Religionen ist ein Schöpfergott, der die Welt erschaffen hat. Auch da, wo ein Gott so explizit nicht genannt wird und verehrt wird, was ja der Sinn der religiösen Handlung ist, wie etwa im Buddhismus, wird Gott nicht geleugnet. Göttliche Wesen gibt es durchaus auch im Buddhismus, nur liegt der Hauptaspekt des Buddhismus mehr auf der Erlösung des Menschen vom Rad des Lebens, vom Kreislauf von Geburt und Wiedergeburt. Die weitaus größte Zahl aller Menschen gehört einer der **acht Weltreligionen** an. Daher möchte ich mich auf eine kurze Darstellung der sieben Weltreligionen beschränken.

Christentum:

Bezeichnung für die Gesamtheit der Anhänger des auf Jesus Christus zurückgehenden „christlichen“ Glaubens sowie für diesen Glauben selbst.

Seit den Anfängen des Christentums gibt es einige Konstanten: den Monotheismus, das Bekenntnis zu Jesus Christus, die Nachfolge Jesu und eine aus ihr resultierende Gemeinschaft (Gemeinde/Kirche), einige zeichenhaft Vollzüge (Sakramente; vor allem die Taufe, die Eucharistie und die Buße), spezifische ethische Normen wie die Nächstenliebe und die Hoffnung auf eine ohne Vorbedingung geschenkte Erlösung.

Islam:

Der, von Mohammed zwischen 622 und 632 in Medina (erste Gemeindeordnung) gestiftete monotheistische Religion; ihre Anhänger bezeichnen sich als Muslime. Seinem Wesen nach ist der Islam eine Offenbarungsreligion, gekennzeichnet durch die unbedingte Ergebung in den Willen Gottes (Islam), wie er im Koran, dem heiligen Buch des Islam niedergelegt ist.

Judentum:

Nach rabinischem Verständnis ist Jude, wer von einer jüdischen Mutter abstammt oder „rite“ (nach orthodoxer Norm) zum Judentum übergetreten ist. Während liberale jüdische Kreise der Gegenwart das Judentum lediglich als Religionsgemeinschaft verstehen, halten die in Israel dominierenden konservativ-orthodoxen Kreise (vor allem die durch den Zionismus geprägten) an der traditionellen Einheit von jüdischem Volk und Religion fest. Gemeinsam ist den Juden ihr Bekenntnis des einen Gottes Jahveh. Ethnisch verstehen sich die Juden als Nachkommen Abrahams, theologisch als Träger der von Gott gegebenen Verheißung. (Mose 17).

Buddhismus:

Der Buddhismus ist eine von Buddha im 6. oder 5. Jh. v. Chr. im nördlichen Indien gestiftete religiös-philosophische Lehre. In seiner Lehre geht Buddha von den „Vier Edlen Wahrheiten“ aus: 1. Alles Leben ist leidvoll; der Mensch ist krank; 2. Die Ursache der Leiden ist Begehren aus Unwissenheit; die Menschen bewegen sich in einem Netz von Konventionen und Illusionen, durch die sie die Welt und sich wahrnehmen; 3. Die Leiden können überwunden werden; 4. der Weg dazu besteht im „Edlen Achtfachen Pfad“: rechte Anschauung und Gesinnung, rechtes Reden, Handeln und Leben, rechtes Streben, Denken und Sichversenken.

Hinduismus:

Eine Religion, der heute etwa 650 Mio. Menschen (überwiegend in Indien) angehören. Der Hinduismus ist keine Stifterreligion, sondern stellt eine Synthese aus Traditionen des Brahmanismus und volkstümlicher Kulte dar. Der Hinduismus kennt keine allgemeingültige,

verbindliche Dogmatik. Seine religiös-philosophische Grundlagen bilden neben den Veden, auf deren Grundlage die vedischen Priester (Brahmanen) seit ca. 800 v. Chr. Die vedische Philosophie entwickelt haben, vor allem die „Bhagvadgita“, ein religiös-philosophisches Lehrgedicht aus dem Epos „Mahabharata“. Religiöse Grundelemente des Hinduismus sind die Lehren von Karma und von der Wiedergeburt.

Taoismus:

Eine philosophische Lehre und Religion in China. Der Taoismus ist eine im 4. und 3. Jh. v. Chr. entstandene Richtung der chinesischen Philosophie, deren klassische Bücher vom Tao und Te (dem Wirken des Taos in der Welt) handeln. Der religiöse Taoismus, eine weit in vorchristliche Zeit zurückreichende Religionsform mit Göttern Geistern, Exorzismus und Wahrsagerei, besaß spätestens seit dem 2. Jh. n. Chr. feste Kulturformen, Gemeinden und Mönchswesen, oft im Wettbewerb mit dem aufkommenden Buddhismus.

Konfuzianismus:

Konfuzianismus ist der Begriff für Philosophien und politische und religiöse Vorstellungen, die sich in die Tradition des Konfuzius und seiner Schüler stellen.

Bahaitum:

Das Bahaitum ist eine weltweit verbreitete Religion mit rund acht Millionen Anhängern, die sich auf die Lehren des Religionsstifters Bahā'ullāh (1817–1892) berufen und nach ihm als Bahai bezeichnet werden.

Für mich sind das Christentum und der Buddhismus die eigentlichen Bruderreligionen.

Die Gottesbeweise

Ich lasse zunächst den Artikel aus dem Philosophielexikon von A. Hügli und P. Lübke folgen:

Unter Gottesbeweis versteht man ein „Argument, welches ohne die Voraussetzung geoffenbarter Weisheiten oder theologischer Dogmen zu beweisen sucht, dass Gott existiert. Gottesbeweise sind seit der antike Philosophie bekannt und haben im Laufe der Zeit verschiedene Formen (bzw. Formvarianten) angenommen.

Als **kosmologischen Gottesbeweis** (...) bezeichnet Kant einen Gottesbeweis, welcher von der Existenz der Welt auf die Existenz Gottes schließt, der die Welt geschaffen hat. Es gibt vier kosmologische Gottesbeweise:

(1) Die Erfahrung zeigt, dass es Bewegung gibt und alles Bewegte einen Beweger hat. Deshalb muss es einen ersten Beweger geben, der nicht durch etwas anderes, sondern durch sich selbst bewegt wird. Dieser erste Beweger heißt Gott. (Das Argument trägt bereits Aristoteles vor; Thomas von Aquin übernimmt es als seinen 1. Gottesbeweis.)

(2) Der Erfahrung nach hat alles seine Ursache. Jedes Existierende ist also die Wirkung einer Ursache, die wiederum die Wirkung einer anderen Ursache ist usw. Soll sich diese Ursachenkette nicht bis ins Unendliche fortsetzen, muss es eine erste wirkende Ursache geben, die für sich selbst Ursache ist und die man Gott nennen kann. (Das Argument erscheint ebenfalls – andeutungsweise – bei Aristoteles, später u.a. bei Avicenna, bei Albertus Magnus und bei Thomas von Aquin als 2. Gottesbeweis sowie bei Duns Scotus.)

(3) Die Erfahrung zeigt, dass Seiendes entsteht und vergeht und deshalb sowohl sein wie nicht sein kann. Es muss aber etwas geben, das mit Notwendigkeit existiert, andernfalls läge kein Grund vor, warum alles bloß Mögliche tatsächlich existiert. Gäbe es keinen Gott, der mit Notwendigkeit kraft seiner selbst existiert, gäbe es für die Existenz der Welt keinen Grund. Weil aber die Welt existiert, muss auch Gott existieren. (Das Argument findet sich u.a. bei Avicenna, Maimonides und Thomas von Aquin als 3. Gottesbeweis, in weiterentwickelter Form bei Leibniz und C. Wolff.) Zuweilen wird diese Argumentation auch Kontingenzbeweis genannt, weil es behauptet, das Kontingente, d.h. das Nicht-Notwendige setze die Existenz eines Notwendigen voraus.

(4) Der anthropologische Gottesbeweis knüpft an den Satz von der Entropie an, nach dem alle Bewegungsenergie im Laufe der Zeit in Zustandsenergie umgesetzt wird. Wenn die Welt bereits unendlich lange existierte, würde es also längst keine Bewegung mehr geben. Da es immer noch Bewegung gibt, muss die Welt folglich einen Anfang haben. Dann aber muss ein Gott existieren, der sie geschaffen hat; denn sonst gibt es keinen Grund, warum die Welt anfangen sollte zu existieren. (Das Argument wurde im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt.

Gemeinsam ist den ersten drei Varianten des kosmologischen Gottesbeweises, dass sie die Möglichkeit einer unendlichen Reihe (von Bewegern bzw. Ursachen oder möglichen Seienden) bestreiten. Das Gemeinsame aller vier Varianten liegt in der Voraussetzung, alle Existenz müsse einen Grund haben: Von nichts kommt nichts. Schließlich sind alle vier Varianten von der Kantischen Kritik des kosmologischen Gottesbeweises betroffen: Sie wenden die Begriffe „Bewegung“, „Ursache“, „Möglichkeit“ und „Grund“ außerhalb des Bereichs möglicher Erfahrung an, in dem allein diese Begriffe einen wohldefinierten Sinn haben können.

Der sogenannte **ontologische Gottesbeweis** (...) geht nicht von der Erfahrung aus. Vielmehr wird hier die Existenz Gottes aus dem Begriff Gottes bewiesen. Gott ist dem Begriff nach das höchste Wesen; etwas Vollkommeneres als Gott lässt sich nicht denken. Folglich muss Gott

existieren; denn gäbe es ihn nicht, würde ihm die Existenz fehlen, d.h. es wäre an ihm etwas Unvollkommenes. Wenn Gott nicht existierte, könnte ein noch vollkommeneres Wesen gedacht werden, dass Gott gleich wäre, aber außerdem noch existierte. Eben dies widerspricht dem Gottesbegriff, da er beinhaltet, dass sich etwas Vollkommeneres gerade nicht denken lässt. Also muss Gott existieren. (Auch dieses Argument gibt es in mehreren Varianten. Zuerst wird es von Anselm von Canterbury formuliert; von Bonaventura und Duns Scotus wird es übernommen, während Thomas von Aquin und Wilhelm von Ockham es verwerfen. Descartes und Spinoza tragen erneut einen ontologischen Gottesbeweis vor; Leibnitz hält ihn in seiner cartesichen Form für unvollständig und sucht ihn zu verbessern.) Eine berühmte Kritik des Arguments stammt von Kant: Er bestreitet, dass Existenz eine Eigenschaft (ein Prädikat) wie andere Eigenschaften ist. Wenn man sich 100 Reichstaler denkt, kann man eine vollständige Beschreibung aller Eigenschaften dieser Taler geben, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob sie existieren, oder nicht. Der Begriff (d.h. die Prädikate) der 100 Reichstaler hat mit ihrer Existenz oder Nichtexistenz nichts zu tun: 100 gedachte Reichstaler haben denselben Wert, wie 100 wirkliche. Ebenso in Bezug auf Gott: Der Begriff „Gott“ steht mit der Existenz oder Nichtexistenz des von ihm bezeichneten in keinem Zusammenhang. Frege entwickelt diese Kantische Kritik weiter: Er unterscheidet zwischen Funktionsausdrücken erster Stufe, z.B. dem Prädikat „rund“ in der Aussage „Der Silbertaler ist rund“ oder dem Prädikat „allmächtig“ in der Aussage „Gott ist allmächtig“, und Funktionsausdrücken zweiter Stufe, z.B. „alle“, „kein“, „es gibt“, usw. Der ontologische Gottesbeweis begeht nun den Fehler, mit „Existenz“ einen Funktionsausdruck zweiter Ordnung so zu behandeln, als sei er ein Funktionsausdruck erster Ordnung wie „allmächtig“, „allwissend“, „allgegenwärtig“ usw. Von Hegel wird Kants (und damit Freges) Kritik zurückgewiesen. Zwischen dem, was wirklich ist (existiert), und dem, was unwirklich ist (nicht existiert), setzt Hegel verschiedene Grade von Wirklichkeit an. Gott, bei Hegel „das Absolute“ genannt, bedeutet seinem Begriff nach den höchsten Wesenszusammenhang in der Welt und insofern die höchste Wirklichkeit, die alle andere Wirklichkeit bedingt. Die Existenz Gottes zu bestreiten, ist daher sinnlos. Denn über die zufällige Existenz lässt sich gar nicht sinnvoll sprechen, wenn die Existenz des höchsten Wesenszusammenhangs nicht schon vorausgesetzt wird, also die Existenz Gottes.

Als **teleologischen** oder **physikotheologischen Gottesbeweis** (...) bezeichnet Kant einen Gottesbeweis, welcher von der anscheinend planmäßig eingerichteten und zweckgerichteten Ordnung der Natur auf einen Gott schließt, der die Ordnung der Natur geschaffen hat. Wie ein Schiff von einem Kapitän gesteuert wird, muss die Natur in ihrem zweckmäßigen Verlauf durch einen übermenschlichen Geist gesteuert sein. (Das Argument kommt schon bei Anaximander und Diogenes von Appolonia vor. Benutzt wird es u.a. von Sokrates, Plato, Aristoteles, Thomas von Aquin als 5. Gottesbeweis, von Duns Scotus und Franciscus Suarez; bei Wilhelm von Ockham findet es sich nicht. Kant kritisiert an diesem Argument, dass hier der Begriff des Zwecks außerhalb seines Anwendungsbereichs – dem des menschlichen Handelns – gebraucht wird.)

Der **Stufenbeweis** für die Existenz Gottes, zuweilen **voluntaristischer Gottesbeweis** genannt, geht von verschiedenen Graden von Vollkommenheit aus, die die Dinge besitzen. Daraus schließt er, es müsse etwas in höchstem Grad Wahres, Gutes und Vollkommenes geben, nämlich Gott (Das Argument wird von Anselm von Canterbury entwickelt und dient bei Thomas von Aquin als 4. Gottesbeweis.)

Beim **axiologischen Gottesbeweis** (...) handelt es sich um einen neuscholastischen Gottesbeweis aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Der Mensch strebt nach der Verwirklichung von Werten; doch sind alle irdischen Werte bedingt und endlich. Deshalb muss es einen

höchsten Wert geben, Gott, der es überhaupt möglich macht, dass die irdischen Werte erstrebenswert sind.

Dieses Argument lässt sich zum sogenannten **eudämonologischen Gottesbeweis** umformen. Dieser geht vom menschlichen Glücksstreben aus und behauptet, dass Gott existieren muss, wenn dieses Glücksstreben mehr als eine bloß vorübergehende Befriedigung erreichen können soll.

Der **moralische Gottesbeweis**, auch als **ethischer** oder **deontologischer Gottesbeweis** bezeichnet, wurde von Kant formuliert. Dieser Gottesbeweis setzt bei der menschlichen Verpflichtung an, nach Verwirklichung des höchsten Guten zu streben. Weil der Mensch aber nur in beschränktem Maß Herr über das eigene Leben und die Folgen seiner Handlungen ist, muss aus praktischen Gründen die Existenz Gottes angenommen werden. Gott richtet die Natur so ein, dass der seine Pflicht erfüllende Mensch als Lohn für sein moralisches Handeln Unsterblichkeit und Glückseligkeit erlangt. Für Kant handelt es sich beim moralischen Gottesbeweis ausdrücklich nicht um ein theoretisch zwingendes Argument; er stellt vielmehr ein praktisches Postulat dar.

Einen **pragmatischen Gottesbeweis** (...) formuliert W. James: Das Leugnen der Existenz Gottes führt zu Hoffnungslosigkeit und Pessimismus, der Glaube an die Existenz Gottes aber gibt Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft. Also ist der Gottesglaube nützlicher als die Gottesverneinung und in diesem Sinne „pragmatisch wahr“.

Der **historische Gottesbeweis**, auch **ethnologischer Gottesbeweis** genannt, baut auf dem Umstand auf, dass bei nahezu allen Völkern die Existenz eines Gottes angenommen wird. Nur wenn Gott wirklich existiert, ist verständlich, dass die Gottesvorstellung in den verschiedenen, auch voneinander völlig unabhängigen Kulturen vorkommt.

In eine ähnliche Richtung geht der **psychologische Gottesbeweis**: Ursprung der menschlichen Vorstellung von Gott kann nur Gott selber sein.“ (A Hügli und P. Lübke: Philosophielexikon, Stichwort: Gottesbeweis, S.244-247)

Zusammenfassung

Fassen wir das bisher gesagte kurz zusammen. Es werden insgesamt folgende Gottesbeweise unterschieden:

- der kosmologische Gottesbeweis
- der ontologische Gottesbeweis
- der teleologische Gottesbeweis (auch physikotheologischer Gottesbeweis)
- der voluntaristische Gottesbeweis (auch Stufenbeweis)
- der axiologische Gottesbeweis
- der eudämonologische Gottesbeweis
- der moralische Gottesbeweis (auch ethischer oder deontologischer Gottesbeweis)
- der pragmatische Gottesbeweis
- der historische Gottesbeweis (auch ethnologischer Gottesbeweis)
- der psychologische Gottesbeweis

Aristoteles führt den kosmologischen Gottesbeweis als erster in gleich zwei Varianten durch, Thomas von Aquin in drei Varianten.

Der ontologische Gottesbeweis hingegen stammt von Anselm von Canterbury. Er wird auch von Descartes, Spinoza und Leibniz vorgetragen. Von Thomas von Aquin und Wilhelm von Ockham hingegen wird er verworfen.

Der teleologische oder phyikotheologische Gottesbeweis stammt bereits von Anaximander und findet sich auch bei Thomas von Aquin als 5. Gottesbeweis.

Der voluntaristische Gottesbeweis stammt wiederum von Anselm von Canterbury und findet sich ebenfalls auch bei Thomas von Aquin als 4. Gottesbeweis.

An diese fünf Gottesbeweise bei Thomas von Aquin lehnt dann später Kant seine Untersuchungen an. Er widerlegt praktisch alle fünf von Thomas von Aquin aufgeführten Gottesbeweise formuliert aber selber einen eigenen, den moralischen Gottesbeweis, von dem Kant aber selber sagt, dass es sich dabei ausdrücklich nicht um ein theoretisch zwingendes Argument handelt. Es stellt vielmehr ein praktisches Postulat dar.

Die Widerlegung der Gottesbeweise

Gott ist grundsätzlich weder beweisbar, noch widerlegbar. Er ist genau so nur Gegenstand des Glaubens, wie etwa der Gedanke der Reinkarnation. Es war Kant, der alle Gottesbeweise seiner Zeit widerlegt hat. Seitdem nehmen wir mit Recht an, dass grundsätzlich alle Gottesbeweise widerlegbar sind. Ich möchte daher den Vorschlag machen, den Begriff „Gottesbeweis“ durch den Begriff „Gottesargument“ zu ersetzen, denn als Argument können die Gottesbeweise ja tauglich sein. Ich möchte nun einmal die Widerlegung der Gottesbeweise am Beispiel der ersten vier Gottesbeweise exemplarisch vorführen.

Die Widerlegung des kosmologischen Gottesbeweises:

Der kosmologische Gottesbeweis basiert auf der Annahme, dass die Welt irgendwann einmal entstanden ist. Da sie aber nicht aus dem Nichts entstanden sein kann, muss es einen Gott geben, der die Welt erschaffen hat, die „prima causa“ oder den ersten Bewegter. Aber was wäre, wenn vor der Entstehung der Welt schon einmal eine Welt existiert hätte, und vor deren Entstehung wieder eine, usw.? Dann hätte die Welt eben doch seit Ewigkeiten bestehen können, und würde auch bis in alle Ewigkeiten weiter bestehen. Die Welt würde sich dann nur in einer unendlichen Abfolge sich immer wiederholender Zyklen ewig selbst erneuern (Stichwort Pulsierendes Weltall). Und dann bräuchte es auch keinen Gott, um die Entstehung der Welt zu erklären. Alle kosmologischen Gottesbeweise fielen dann in sich zusammen.

Die Widerlegung des ontologischen Gottesbeweises:

Der ontologische Gottesbeweis schließt vom Begriff Gottes auf die Existenz. Ein solcher Schluss ist aber logisch nicht zulässig. Was wäre, wenn sich bei Gott um ein reines Phantasiewesen handeln würde? Dann gäbe es ihn nicht. Insofern ist hier der Argumentation Kants zu folgen.

Die Widerlegung des teleologischen Gottesbeweises:

Der teleologische Gottesbeweis argumentiert damit, dass er feststellt, dass alles in der Natur unendlich Zweckvoll eingerichtet ist. Das könne aber nur das Werk Gottes sein. Was wäre aber, wenn alles in Wahrheit nur ein bloßer Zufall wäre, ein Zufall, der eben „weil“ er so besonders ist, gerade die Evolution hervorgebracht, und das Leben erschaffen hat, ein Leben, dass uns mit Recht wie ein Wunder vorkommt? Dann gäbe es keinen Gott.

Die Widerlegung des voluntaristischen Gottesbeweises (Schichtenbeweis):

Der voluntaristische Gottesbeweis nimmt eine Schichtung der Natur nach der Seinsfülle an. Dann müsste es aber auch eine oberste Schicht geben, und die sei eben Gott. Aber was wäre, wenn die oberste Schicht der Natur nur der Mensch wäre? Dann gäbe es keinen Gott.

Meine eigenen Gottesbeweise

Ich habe inzwischen eine ganze Reihe eigener Gottesbeweise entwickelt, die ich hier gerne einmal vorführen möchte.

Der ästhetische Gottesbeweis:

In der ganzen Welt liegt so viel Schönheit, dass es praktisch einen Gott geben muss. Wie könnte eine solche Pracht auch sonst entstehen.

Der sensualistische Gottesbeweis:

Wer gibt uns die Empfindungen der Welt gegenüber ein? Wer verobjektiviert diese Empfindungen? Wer lässt uns immer das rechte Maß finden für die Frage, in wie fern die Dinge von uns als schön, moralisch, gerecht, zeitlich, schmerzlich usw. empfunden werden? Mit anderen Worten: Wer gibt uns immer den rechten Maßstab für unsere Empfindungen ein? Antwort: Gott, denn die Natur kann es nicht.

Der mathematisch-logische Gottesbeweis:

In aller Mathematik waltet ein so hohes Maß an Vernunft, dass es praktisch eine einzigartige Weltvernunft geben muss, und damit eben auch einen Gott

Der transzendente Gottesbeweis:

Der transzendente Gottesbeweis stellt praktisch die allgemeine Form des mathematisch-logischen Gottesbeweises dar: In allem Transzendentalen waltet ein so hohes Maß an Vernunft, dass es praktisch eine einzigartige Weltvernunft geben muss, und somit einen Gott.

Bibelexegese

1 Korinther 1, 19-21

19 Gott hat doch gesagt: "Ich will die Weisheit der Weisen zunichte machen und den Verstand der Klugen verwerfen."

20 Wo bleiben da die Philosophen? Wo die Kenner der heiligen Schriften? Wo die gewandten Diskussionsredner? Was Menschen als letzte Weisheit bewundern, das hat Gott zu Unsinn gemacht!

21 Gewiss, Gott gab den Menschen die Möglichkeit, ihn mit Hilfe ihrer Vernunft zu erkennen. Aber sie haben davon keinen Gebrauch gemacht und haben es verschmäht, mit ihrer eigenen Weisheit Gott in seiner Weisheit zu erkennen. Darum beschloss Gott, die Menschen durch das zu retten, was die Weisen für Unsinn halten: die Botschaft vom Kreuzestod. Wer sie annimmt, der ist gerettet.

Provokante Worte. Ist die Weisheit der Philosophen wirklich wertlos?

Paulus spricht sich meines Erachtens nicht generell gegen die Weisheit aus, aber er ist der Meinung, dass die Weisheit wertlos ist, solange sie sich nicht mit Gott verbindet. Denn alle Weisheit ist bei Gott. So lange der Weise sich nicht mit Gott verbindet, ist sein Weisheit ohne jeden Wert.

Matthäus 7,6

Man soll nicht Perlen vor die Säue werfen.

Erklärung: Man soll nicht Zwietracht säen.

Erklärung der Erklärung: Perlen sind Wertlos und als Nahrung für Schweine gänzlich ungeeignet. Die Schweine beißen sich daran buchstäblich die Zähne aus. Wer Perlen vor die Säue wirft, der schadet den Schweinen. Und das ist eben ein Bild für die Zwietracht, die man nicht säen soll.

Moses 2 (Exodus), 3,13-15

Wenn ich da in die Einheitsübersetzung schaue, lese ich etwa dies:

13 Das sagte Moses zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?

14 Da antwortete Gott dem Moses: ich bin der "Ich-bin-da" (ich bin). Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der "Ich-bin-da" (ich bin) hat mich zu euch gesandt.

15 Weiter sprach Gott zu Moses: So sag zu den Israeliten: Jahwe (JHVH), der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott der Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen.

Hmmm... Das ist doch eine klare und eindeutige Aussage.

Ezechiel / Hesekiel 8,12; 9,9

Jahwe sieht uns nicht mehr.
Jahwe hat die Erde verlassen.

Ezechiel scheint mir kein guter Gewährsmann zu sein. Ist Euch eigentlich klar, dass Ezechiel ein gefallener Priester ist, der das Volk Israel bis in den Tod hasst, und ihm mit der bitterbösesten schwarzen Magie, die sich überhaupt ein Teufel ausdenken kann, die Pest an den Hals wünscht?

Aphorismen zur Religionsphilosophie

Der Begriff der Dreifaltigkeit steht gleichberechtigt neben dem Begriff der Dreieinigkeit.

Origenes steht gleichberechtigt neben Augustinus. Origenes links und Augustinus rechts (zumindest aus der Froschperspektive).

Papst Benedikt XVI ist wahrscheinlich Platoniker.

Papst Benedikt XVI ist Augustiner.

Papst Benedikt XVI hat schon etwas ungemein Kryptisches.

Papst Benedikt XVI hat etwas recht Unnahbares. Man kann ihn oft nicht richtig einschätzen.

Papst Benedikt XVI hat bei seiner dritten Reise nach Deutschland (Pastoralreise) ein „T“ in die Landschaft gemalt.

Einer der nächsten Päpste wird Johannes Paul III, ein weiterer Johannes Paul IV. Dann erst wird man genug haben.

Alle Christen sind praktisch Mitglied einer der (christlichen) Kirchen.

Kirche ist die (Organisationsform) des Christentums.

Das frühe Christentum ruht auf der Grundlage des Neuplatonismus, und der Neuplatonismus ruht auf der Grundlage des Christentums.

Der Neuplatonismus hat zwei Wurzeln: Platon und Paulus.

Die abendländische Kultur hat drei Wurzeln: Die griechische Philosophie, das Judentum und das Christentum.

Das Judentum ist die Nationalreligion Israels.

Das Christentum ist die hegemoniale Religion der Deutschen.

Motto der Sozialethik

Heilsam ist immer nur das Gespräch.

Motto der Sozialethik

Heilsam ist immer nur die Wahrheit, der logisch stringente Gedanke.

Ich will heute einen radikalen Pluralismus auch der (christlichen) Kirchen. Je größer die Vielfalt, umso besser ist das.

Ich vertrete heute einen radikalen Pluralismus in allen Lebensbereichen.

Der radikale Pluralismus ist so etwas, wie meine Metareligion.

Glaube, Liebe, Hoffnung, das ist die korrekte Reihenfolge der drei christlichen Tugenden.

Glaube, Hoffnung, Liebe führen zu Missverständnissen.

Glaube, Liebe Hoffnung beugen diesen Missverständnissen vor.

Bei „Glaube, Hoffnung, Liebe“ (1 Kor. 13,13) hat Paulus einen Fehler gemacht.

Jesus Christus ist tot, und er lebt. Und er lebt, weil er tot ist.

Liebet alle Menschen, jeden auf seine Weise.

Die Offenbarung des Johannes unterscheidet nicht zwischen Teufel und Satan. Man muss aber heute lernen, zwischen Teufel (Luzifer) und Satan (Ahriman) zu unterscheiden, und damit zwischen (grüner) Schlange und (rotem) Drachen. Gerade auch in dieser Hinsicht kann man sehr viel von Steiner lernen.

Genau so, wie ich das heliozentrische Weltbild vertrete, vertrete ich auch das geozentrische Weltbild. Ihr kommt in den Mysterien nicht ohne aus. Darum gehört das geozentrische Weltbild auch zum festen Inventar der Esoterik.

Thomas von Aquin vertrat als Aristoteliker natürlich die Nikomachische Ethik, und nicht etwa die sieben (christlichen)

Tugenden. Die sieben christlichen Tugenden (und auch die sieben Todsünden) ruhen fest auf den Schultern von Platon und Paulus. Das muss man einfach wissen.

Der Papst ist in der Tat ein Stellvertreter Gottes auf Erden, genau so, wie jeder Christ ein Stellvertreter Gottes auf Erden ist.

Die Selbstbekreuzigung der Christen hat formal keinen spirituellen Hintergrund. Sie ist rein exoterischer Natur.

Das zu klären, war mir eine Herzenssache.

Sokrates hätte gut daran getan, am Relativismus der Sophisten festzuhalten. Das würde ich auch dem Papst sagen.

Alle Glaubenssätze sind relativ.

Jeder Christ ist ein Bote Gottes.

Thomas von Aquin steht fest auf dem Boden von Albertus Magnus.

Auch ich bin ein „doctor universalis“.

Seid heiß, oder seid kalt. Aber die Lauen werde ich ausspeien. Meines Erachtens bezieht sich das auf den Agnostizismus.

Die Ornatsfarbe des Papstes ist weiß, die der Kardinäle ist rot, die der Bischöfe ist schwarz und die der Priester ist grün.

Die Eigenschaften Gottes

Gott ist allwissend. (Gott der Allwissende)

Gott ist allmächtig. (Gott der Allmächtige)

Gott ist allliebend. (Gott der Allliebende)

Gott ist allgütig. (Gott der Allgütige)

Gott ist gerecht. (Gott der Gerechte)

Gott ist barmherzig. (Gott der Barmherzige)

Gott ist allverzeihend/allvergebend. (Gott der Allverzeihende/Allvergebende)

Gott ist weit.

Gott ist weit, aber er ist immerdar.

Gott ist taub, stumm und blind.

Auch ich bin nur taub, stumm und blind.

Gott genügt sich selbst.

Gott genügt sich selbst, Darum genüge auch ich mir selbst.

Gott genügt sich selbst. Darum genüge auch Du Dir selbst

Gott genügt sich selbst, Darum genügt auch Ihr Euch selbst.

Gott ist das Höchste.

Gott ist das Eine. (Plotin/Cusanus)

Gott ist das Alleine. (Plotin/Cusanus)

Gott ist das All-Eine. (Plotin/Cusanus)

Gott ist das Gute, Schöne und Wahre. (Platon/Kierkegaard)

Gott ist das Gute, das Schöne und das Wahre. (Platon/Kierkegaard)

Gott auch das Absolute. (Hegel)

Gott ist der Unendliche (Cusanus)

Gott ist der Unaussprechliche (Cusanus)

Die Ich-bin-Worte des Johannesevangeliums

6,35	Ich bin das Brot des Lebens (vgl. 6,41.48.51)
8,12	Ich bin das Licht der Welt.
10,7.9	Ich bin die Tür.
10,11.14	Ich bin der gute Hirt.
11,25	Ich bin die Auferstehung und das Leben.
14,6	Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
15,1	Ich bin der wahre Weinstock.

Ich bin, der ich bin.

Die Eigenschaften Gottes II

Meine eigenen 7 Eigenschaften Gottes

- Die Freiheit	Vulkan	
- Die Liebe	Okkulte Venus	
- Das Leben	Okkultur Jupiter	
- Die Wahrheit	Erde	Sophia (die Weisheit)
- Der Weg	Alter Mond	Heiliger Geist
- Das Licht	Alte Sonne	Sohn
- Das Wort	Alter Saturn	Vater

Und weiter die sieben Aspekte Gottes

- Magie	Vulkan	
- Hingabe	Okkulte Venus	
- Wissen	Okkultur Jupiter	
- Weisheit	Erde	Sophia.
- Intelligenz	Alter Mond	Heiliger Geist
- Liebe	Alte Sonne	Sohn
- Wille	Alter Saturn	Vater

Die Eigenschaften Gottes III

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind das Wort.

Gott ist die Weltvernunft, der Logos.

Gott ist die Weltvernunft.

Gott ist der Logos.

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind der Logos.

Es gibt einen 1. Logos, einen 2. Logos und einen 3. Logos.

Der erste Logos ist der Vater, der 2. Logos ist der Sohn und der 3. Logos ist der Heilige Geist.

Gott ist der Schöpfer

Gott ist der Schöpfergott

Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erde.

Gott ist der Erschaffer des Himmels und der Erde.

Gott ist der Demiurg.

Gott ist der Weltenbaumeister.

Gott ist der Architekt.

Gott ist der große Architekt.

Gott ist der Architekt der Welt.

Gott ist ein Prozess.

Gott ist ein Kollektiv.

Gott ist viele.

Gott ist ohne Zahl.

Gott ist die Liebe. (Deus Caritas est)

Gott ist der Alte vom Tage.

Gott ist der Alte vom Berge.

Glaubenssätze (Credos)

Ich glaube an Gott.

Ich glaube an Gott, den Allmächtigen.

Ich glaube an die Unsterblichkeit der Seele.

Ich glaube an die Auferstehung der unsterblichen Seele im Heiligen Geist.

Ich glaube an die Wandlung der katholischen Kirche.

Ich glaube an Wiedergeburt.

Ich glaube an die Liebe.

Ich glaube an das Gute im Menschen.

Ich glaube an das Schicksal.

Ich glaube an die Schöpfung.

Ich glaube aus Überzeugung. (Credo ex persuasionem.)

Ich glaube an die kulturelle Evolution des Menschen.

Ich glaube an die Macht der Träume.

Ich glaube an die Hierarchien der Engel.

Ich glaube an die Unsterblichkeit.

Ich glaube an ein Leben nach dem Tod

Ich glaube an das ewige Leben.

Credo ut intelligam... (Anselm von Canterbury)

Credo, quia absurdum est... (Tertullian, Augustinus)

Ich glaube an die Apokalypse...

Ich glaube an die Menschheit...

Ich glaube an ein transzendente Böses.

Ich glaube an die Wiederkehr Christi...

Ich glaube an die Vernunft...

Ich glaube an die Weltvernunft

Thesepapiere zur Reform der katholischen Kirche

Drei-Thesen-Papier zur Reform der katholischen Kirche – Allgemeine Glaubensvorstellungen

1. Aus den Apokryphen, den Nag Hammadi-Texten und dem Judas-Evangelium wissen wir, dass Jesus nicht nur viel gelacht hat, sondern seine Jünger auch die Trichotomie lehrte, also den Menschen als Körper, Geist und Seele. Dies sollte unbedingt wieder zum christlichen Glaubensinhalt werden. Das bedeutet, dass die Beschlüsse des 8. ökumenischen Konzils von Konstantinopel rückgängig zu machen, und alle sogenannten Ketzer zu rehabilitieren sind, einschließlich Apollinaris, Origenes, Photius und G. Bruno. Es handelt sich dabei nur um eine Minimalforderung.
2. Es gibt zwar das Böse, aber der Mensch kommt nicht in die Hölle, jeder Mensch kommt in den Himmel, auch Hitler kam in den Himmel. Warum sollte Gott auch so etwas, wie die Hölle für den Menschen vorsehen? Damit gibt es aber auch keine Sünde, jedenfalls erst einmal. Sexualität beispielsweise ist somit keine Sünde, sondern etwas Großartiges, Wunderbares und letztendlich Heiliges.
3. Der Islam ist eine Vaterreligion, das Christentum ist eine Sohnesreligion und das Judentum ist eine Religion des heiligen Geistes. Das sage ich aus eigener Anschauung. Christus tauft mit dem heiligen Geist, der heilige Geist tauft mit Weisheit, und der Priester, der Priester tauft mit Wasser und Salbe.

Ich glaube an die Wandlung der katholischen Kirche.

Thesepapier II zur Reform der katholischen Kirche – Priesterehe

1. Nun hat sich auch der frisch gebackene Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, der Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch, positiv zur Priesterehe geäußert. Das ist ein hervorragendes Signal in die richtige Richtung. Der neue Vorsitzende sagte, es gäbe keinen objektiven Grund, an der Ehelosigkeit von Priestern festzuhalten. Viele Probleme könnten vermieden werden, wenn die Kirche die Priesterehe wieder zuließe, denn es gab sie schon einmal, wie wir alle wissen. Eine Priesterehe könnte das Priesteramt in den Augen junger Menschen erheblich attraktiver erscheinen lassen.
2. Die wahrscheinlich größte ungelöste Frage auf dem Weg zur Überwindung der Kirchenspaltung (Schisma) ist gerade auch die Frage der Priesterehe, welche sowohl bei den Protestanten, als auch in der orthodoxen Kirche möglich ist. Ich bin davon überzeugt, dass sich in dieser Frage die katholische Kirche wird bewegen müssen. Wenn hier Veränderung möglich wäre, wäre das größte Hindernis auf dem Weg zur Überwindung der Kirchenspaltung aus dem Weg geräumt und nur noch ein kleiner Schritt bis zur Wiederherstellung der Einheit der Kirche.

Thesenpapier III zur Reform der katholischen Kirche – Heiligung der Sexualität

Seit einigen Jahrzehnten wird die gesamte Menschheit von einer neuen Geißel heimgesucht AIDS. Nach wie vor gibt es kein Medikament gegen diese Krankheit, die sich meistens beim Geschlechtsverkehr überträgt, und deren Verlauf immer tödliche endet. Doch die Wissenschaftler sind sich heute einig: Es gibt einen wirksamen Schutz gegen eine Ansteckung mit dem HIV-Virus, nämlich Kondome. Angesichts des Sterbens Tausender Menschen täglich (auch unschuldiger Kinder), etwa in Afrika, wo das Problem am größten ist, und ganze Landstriche entvölkert hat, kann sich die katholische Kirche nicht mehr länger der Verantwortung entziehen. Es gibt nur eine einzige Möglichkeit: Der Gebrauch und die Verwendung von Kondomen muss allgemein zugelassen werden, auch in moralischer Hinsicht.

Da man aber wohl kaum Kondome als wirksamen Schutz vor AIDS zulassen kann, während man alle anderen Verhütungsmittel moralisch verdammt, ist die Verwendung aller Verhütungsmittel, egal welcher, allgemein zuzulassen, allein um der Glaubwürdigkeit willen. Es kann in dieser Frage keine andere Entscheidung geben.

Machen wir also aus der Not eine Tugend, und heiligen die menschliche Sexualität. Die menschliche Sexualität ist nämlich keine Sünde, sondern etwas vollkommen natürliches, und gehört zum Leben dazu. Die Sexualität ist etwas Großartiges, Wunderbares und letztendlich Heiliges. Doch eines sollten wir den Menschen unbedingt mit auf den Weg geben: Macht einen aufgeklärten und verantwortungsbewussten Gebrauch davon. Und vor allem, bewahrt Euch Eure, sagen wir einmal, ursprüngliche Reinheit und Unschuld.

Ich glaube, hier einen Kompromiss gefunden zu haben, mit dem alle werden leben können.

Thesenpapier IV zur Reform der katholischen Kirche – Neuthomismus

Papst Leo XIII. hat durch die Enzyklika „Aeterni patris“ von 1879 den Neuthomismus begründet und den Aristoteliker Thomas von Aquin zum ersten Kirchenphilosophen ernannt. Ein durchaus gewagter Schritt. Nur, dann muss man unbedingt einen Ausgleich schaffen zwischen dem Aristotelismus und dem Platonismus bzw. Neuplatonismus andererseits. Es wird hier einfach erforderlich, dass die katholische Kirche nicht nur Albertus Magnus zu einem weiteren Kirchenphilosophen ernennt, sondern auch alle übrigen wichtigen Denker der Frühscholastik, als da wären:

1. Johannes Scotus Eriugena
2. Anselm von Canterbury
3. Wilhelm von Campeau
4. Wilhelm Roscellinus
5. Petrus Abälardus

Ich persönlich halte einen solchen Schritt für eine unabdingbare Voraussetzung für eine weitere gesunde Entwicklung des christlichen Abendlandes.

Das 5. und 6. Thesenpapier zur Reform der katholischen Kirche geht noch einmal auf die Problematik des Neothomismus und den 1. Kirchenphilosophen Thomas von Aquin ein, sind aber derart leidenschaftlich gefasst, dass ich sie hier zurückziehen möchte. Es sind mir dabei einfach die Pferde durchgegangen. Mit dem heutigen Abstand sehen die Dinge schon ganz anders aus. Blinde Wut scheint mir in dieser Sache jedenfalls nicht hilfreich zu sein. Und so verzichte ich auf eine Veröffentlichung des Textes.

Thesenpapier VII zur Reform der katholischen Kirche – Prophezeiungen des Antichristen

Für mich sind heute genau drei Prophezeiungen zur näheren Zukunft der Menschheit maßgeblich:

1. Die Prophezeiungen des Nostradamus, dessen Milleniumsteil aber möglicherweise um 20 Jahre verschoben ist (siehe die große Jupiter-Saturn-Konjunktion 1961-1981-2001)
2. Die Offenbarung des Johannes, dessen 12. Kapitel mir im Augenblick am interessantesten erscheint
3. Die „Kurze Erzählung vom Antichristen“ von Wladimir Solowjew, die auch von Rudolf Steiner anerkannt wurde, und an dessen Integrität er nie auch nur den geringsten Zweifel gelassen hat.

Sollte sich die „Kurze Erzählung vom Antichristen“ bewahrheiten, ließen sich allein daraus viele notwendige Schritte für die katholische Kirche ableiten:

1. Anerkennung der eigentlichen Christus-Wesenheit, bestehend aus Jesus, Petrus, Johannes und Paulus.
2. Abschaffung des Dogmatismus einschließlich des Unfehlbarkeitsdogmas, denn grundsätzlich kein Mensch ist unfehlbar.
3. Begründung der Trichotomie des Menschen als allgemein verbindliche und zeitgemäße Kirchenlehre, und damit Rückgängigmachung der Beschlüsse des 8. ökumenischen Konzils von Konstantinopel.
4. Stärkung der evangelischen Kirche, aber vor allem auch der Ostkirche, die möglicherweise einmal zum Exil der katholischen Kirche werden könnte.
5. Der notwendige Versuch, die drei Kirchen, die durch das doppelte Schisma getrennt sind, zumindest wieder anzunähern. Hier sollte kein Versuch ungenutzt bleiben

- Dieses sind alle Informationen, die ich selber zusammentragen konnte.

- In Anbetracht dessen, was uns die großen Prophezeiungen sagen wollen, wird die Größe und Dringlichkeit der gestellten Aufgabe deutlich. Ich kann hier nur an den guten Willen aller Beteiligten appellieren.

- Gott schütze die katholische Kirche

Die Enzyklika „Lumen Fidei - Licht des Glaubens“

Bisher gingen bei mir immer alle Alarmglocken an, wenn einer der beiden Päpste nicht nur Kritik am herrschenden Relativismus übte, sondern auch seiner kategorischen Ablehnung Ausdruck verlieh. Dieses äußerst heikle Thema scheint in der 1. Enzyklika in der Amtszeit des neuen Papstes ausgespart. Vielleicht nur vorübergehend. Dafür ist ein neuer Dämon ausgemacht: Der Rationalismus. Und wieder gehen bei mir alle Alarmglocken an. Mit der Kritik am Rationalismus wird ein genau so heikles Thema angesprochen, diesmal von der genau gegenüberliegenden Seite..

Meine Vermutung ist, dass die beiden Päpste in der gemeinsamen Enzyklika einfach den Rationalismus mit "Intellektualismus" verwechseln. Ich selbst bin ein unbedingter Verächter jeder Form von Intellektualismus und Selbstzweckintellektualismus. Und trotzdem stehe ich philosophisch eher auf der Seite des Rationalismus, denn auf der des Empirismus. Und selbst Husserl, den wir ja gerade hier im Forum so ausführlich besprechen, spricht sich in "Die Krisis des europäischen Menschentums" nicht generell gegen den Rationalismus aus, sondern nur gegen seine Verirrungen im Sinne des Naturalismus. Nur, dann hätte Husserl doch ganz auf den guten alten Dualismus im Sinne von Descartes und Kant setzen müssen... Aber auch da hat sich Husserl leider verweigert. Noch einmal, wenn es eine Krise der Europäischen Philosophie gibt, und diese im grassierenden Naturalismus gründet, dann kann man eigentlich nur noch auf die Karte eines descarteschen Dualismus und den damit verbundenen Rationalismus setzen. Das heißt ja nicht, dass wir als Christen nicht auch weitergehende Forderungen im Sinne der Trichotomie des Menschen und eines radikalen Pluralismus zu stellen hätten. Ich meine es eher im Sinne einer pädagogisch-didaktischen Intervention.

Und in diesem ganzen Zusammenhang wäre es für mich interessant zu erfahren, worin denn nun eigentlich genau die Kritik der beiden Päpste am europäischen Rationalismus besteht. Ich überlege schon, ob ich die Enzyklika nicht vielleicht doch einmal lesen, kritisch prüfen, kommentieren und mit auf meine Website setzen sollte... In jedem Fall scheint es aber so zu sein, dass die Kirche in grundsätzlichen Theologischen und Kirchenphilosophischen eine Standortbestimmung versucht, die von einem möglichen Umdenken geprägt ist, Und da gilt es natürlich, solche Momente der Weichenstellung genau im Auge zu behalten.

Die Enzyklika "Lumen Fidei" (Licht des Glaubens) scheint zusammen mit den beiden Enzykliken zur Liebe und zur Hoffnung eine Art kirchenphilosophische Trilogie zu bilden.

Man müsste mal ein Werk schreiben mit dem Titel: "Glaube, Liebe, Hoffnung".

In der Enzyklika "Lumen Fidei" scheint es u.a. um eine Kritik an der Ratio (der Vernunft, dem Verstand) zu gehen, und damit um eine Zuweisung des "Glaubens" an die Gefühle, an die Emotionen und an das Herz. Das Deutet auf eine Interpretation der drei letzten großen Enzykliken (Trilogie) im Sinne der Tria Prinzipia:

.....Sal

.....Sulfur.....Mercurius

.....AZOTH

.....Gold.....Silber

.....Venus

.....Sonne.....Mond

.....Liebe

.....Glaube.....Hoffnung

Mir persönlich wäre allerdings eine Interpretation im Sinne der Mysterien lieber gewesen:

.....Saturn

.....Sonne.....Mond

.....Vater

.....Sohn.....Heil. Geist

.....Glaube

.....Liebe.....Hoffnung

Lumen Fidei (Licht des Glaubens), das ist das, was man allen Menschen wünschen möchte. Und da ist es schon gut, dass die Enzyklika "überhaupt" geschrieben wurde. Der Titel ist hier bereits Programm.

In den bisherigen Kommentaren zur Enzyklika Lumen Fidei ("Licht des Glaubens") liest ziemlich einhellig solches:

"Die Enzyklika übt sowohl Kritik am Machbarkeitstrend der westlichen Gesellschaften, als auch am wachsenden Rationalismus." (Tagesthemenkommentar)

Meines Erachtens kann davon gar keine Rede sein. Das der Glaube seinen Sitz im Herzen hat, und

nicht im Verstand, ist doch keine Rationalismuskritik. Wo denken diese Kommentatoren eigentlich hin. Es geht den beiden Päpsten gerade darum, dass der Glaube auch der Wahrheit bedarf. Licht des Glaubens heißt "auch" Licht der Wahrheit. Es wird nur hinzugefügt, dass, so notwendig der Glaube für uns Christen ist, dieser Glaube die reine Erkenntnis transzendiert. Der Glaube transzendiert das bloße Wissen. Und das ist praktisch schon sein ganzes Geheimnis. In der bloßen Forderung nach Transzendierung im Glauben eine wie auch immer gearteten Ablehnung des Rationalismus erkennen zu wollen, ist absurd und abwegig.. (2013)

Joachim Stiller

Münster, 2013

Ende

[Zurück zur Startseite](#)